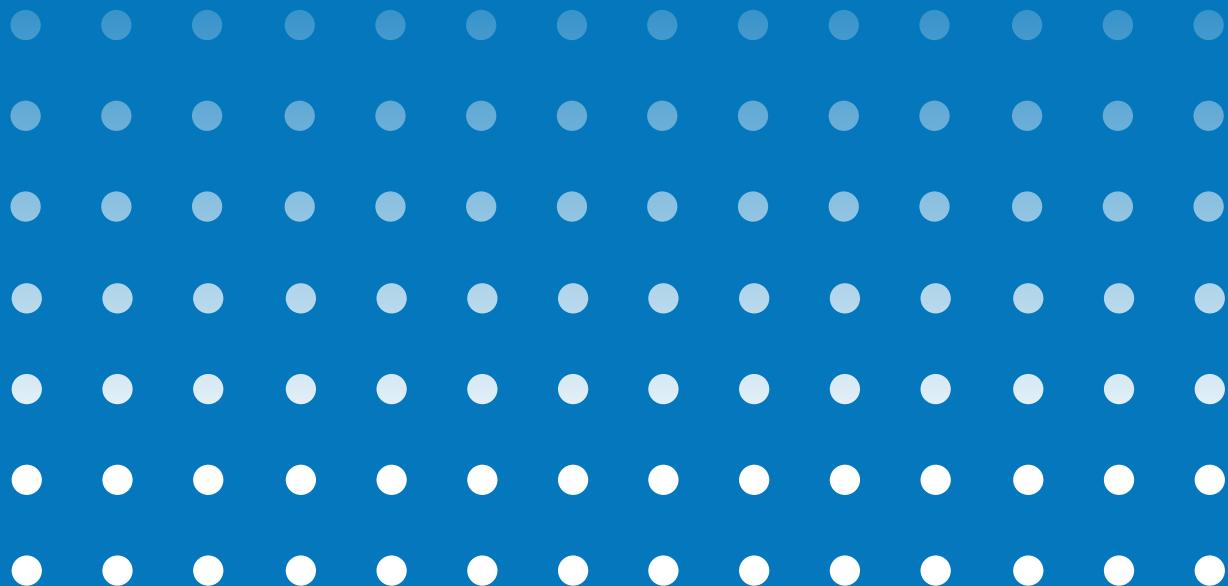




DIE PREDIGT VOM KREUZ

Stellungnahme des Präsidiums des BFP
zur Bedeutung von Schuld und Sünde für
die Evangeliumsverkündigung heute

September 2023



Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

Inhaltsübersicht

Vorwort	3
1 Was meinen wir mit „Kreuz“?	3
2 Wie redet die Bibel vom Kreuz?	3
3 Passt der Opfertod am Kreuz zu einem liebenden Gott?	3
4 Wie ist das „Wort vom Kreuz“ von Christen vor uns interpretiert worden?	4
5 Wie deutet das Neue Testament den Tod Jesu Christi?	4
6 Warum ging es nicht anders als durch das Kreuz?	5
7 Kann es Stellvertretung für Schuld und Sünde geben?	5
8 Welches Menschenbild steht hinter dieser Kritik?	5
9 Welches Menschenbild vertritt die Bibel?	6
10 Wie redeten die ersten Christen vom Kreuz?	6
11 Welche Anknüpfungspunkte nutzten die frühchristlichen Verkündiger?	6
12 Welche Anknüpfungspunkte können wir heute nutzen?	7
13 Wie können wir das Gewissen der Menschen ansprechen?	8
14 Was ist der Unterschied zwischen Schuld- und Schamkulturen?	9
15 Vertritt die Bibel eine Scham- oder eine Schuldkultur?	9
16 Wo lässt sich die aktuelle Kultur in Deutschland verorten?	9
17 Wie verkündigt man das Evangelium von der Vergebung durch Jesus Christus in einer Welt, in der sich niemand mehr schuldig fühlt?	10
18 Wie begegnen wir der Gefahr, das Evangelium unserer Kultur anzupassen oder zu verwässern?	10
19 Welche Prägung zeigt sich in unserer Gemeindetradition?	11
20 Wie können wir überhaupt mit einem Wahrheitsanspruch des „Wortes vom Kreuz“ auftreten?	12
21 Wie handelt Gott an den Menschen?	12
22 Welche Aussichten hat das Evangelium in unserer Zeit?	12

Vorwort

Die Vermittlung der Kreuzesbotschaft als Sühneort für unsere Sünden wird heute von manchen Kirchen als zunehmend schwierig empfunden. Wie lässt sich die Botschaft eines liebenden Gottes mit der Notwendigkeit eines blutigen Opfers vereinbaren?

Die Stellungnahme des Präsidiums des BFP ist von dem Gedanken geleitet, dass das Kreuz zu allen Zeiten ein Ärgernis und eine Torheit war (1Kor 1,23). Die Sperrigkeit der biblischen Versöhnungslehre bleibt eine Herausforderung für die Verkündigung, die einerseits zweifellos das Kreuz in den jeweiligen kulturellen Kontext eintragen muss, andererseits dabei aber seine Einzigartigkeit nicht verlieren noch verleugnen darf. Die Stellungnahme ist in 22 Thesen gefasst, die jeweils auch den Hintergrund der einzelnen Fragestellung beleuchtet:

1 Was meinen wir mit „Kreuz“?

Definition. Das Kreuz ist das zentrale Symbol des Christentums. In ihm versinnbildlicht sich das Heilsgeschehen, in dem sich Gott in Christus der Welt zuwendet und ihre Erlösung bewirkt. Unter „Kreuz“ bzw. dem „Wort vom Kreuz“ (1Kor 1,18) in diesem Zusammenhang verstehen wir den stellvertretenden Sühnetod Jesu Christi und den Ereignisverbund von Erniedrigung, Menschwerdung, Tod und Auferstehung (Phil 2,5-11). Das Kreuz – Tod und Auferstehung Christi – ist nach biblischer Darstellung Dreh- und Angelpunkt der Heilsgeschichte.

2 Wie redet die Bibel vom Kreuz?

Bilder für das Heilshandeln Gottes. Den Dimensionen des Kreuzes nähern sich die Verfasser der Heiligen Schrift in verschiedenen Bildern, z. B. Freikauf, Adoption oder Versöhnung. Keines von ihnen kann allein die ganze Breite des Erlösungswerkes ausloten, und manche können isoliert genommen sogar zu Missverständnissen führen. Doch in der Gesamtheit des biblischen Zeugnisses entsteht ein Panorama, das Gottes Handeln mit den Menschen verdeutlicht und zeigt, wie sehr ihm an einer Wiederherstellung der Beziehung gelegen ist.

Das „Wort vom Kreuz“ sieht sich in unserer Zeit zwei zentralen Vorwürfen ausgesetzt:

Erster Vorwurf: Ein blutiges Opfer passt nicht zu einem liebenden Gott.

3 Passt der Opfertod am Kreuz zu einem liebenden Gott?

Gottes Zorn wird abgelehnt. Der im Kreuz versinnbildlichte biblische Opfer- oder Sühnege danke sei heute nicht mehr zu vermitteln, ist ein zunehmend gehörter Vorwurf. Vor allem die Vorstellung eines zornigen Gottes, der eines blutigen Opfers bedürfe, passe weder in unsere Zeit noch zu dem Bild eines liebenden Gottes, das im Neuen Testament gezeichnet werde. Überhaupt kann eine Populärtheologie, die in Gott ausschließlich den liebevollen „Papa“ und in Jesus nur noch den „kumpelhaften Bruder“ sieht, und ein Frömmigkeitsverständnis, das christliche Nachfolge vor allem unter dem Aspekt des schöneren Lebens betrachtet, mit einem

Gott, der in seiner Gerechtigkeit auch Ansprüche an die Menschen und ihr Zusammenleben stellt, immer weniger anfangen. Der Widerstand zeigt sich also einerseits da, wo man sich den Geboten Gottes entziehen will, andererseits dort, wo die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen zurückgewiesen wird.

4 Wie ist das „Wort vom Kreuz“ von Christen vor uns interpretiert worden?

Versöhnungslehrten in der Kirchengeschichte. Es lassen sich drei Haupt-Kategorien von Versöhnungstheorien unterscheiden:

- a Die *klassisch-dramatische Versöhnungstheorie* seit der Alten Kirche betont den Sieg Jesu Christi über den Teufel („Christus Victor“). Christus hat die ursprüngliche Absicht Gottes wiederhergestellt. Auch die Vorstellung des „Lösegeldes“ gehört in diese Kategorien (Irenäus, Origenes).
- b Die *Satisfaktionstheorie* des Mittelalters sieht den Tod Christi als Kompensation für den Zorn Gottes infolge der Sünde. Aufgrund seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit könne Gott – bei aller Liebe! – nicht über die Sünde hinwegsehen, sondern bedürfe eines Opfers als Sühneleistung, das er aber in Gestalt Jesu Christi selbst erbringe (Anselm von Canterbury).

Die Reformatoren haben Motive aus beiden Versöhnungsvorstellungen aufgegriffen.

- c Die *idealisten Versöhnungstheorien* seit der Aufklärung sehen in Jesus das ideale Vorbild, dessen positiver Einfluss die Menschen zur Veränderung leite. Es geht weniger darum, was Christus am Kreuz getan habe, sondern vielmehr um die menschliche Reaktion auf die Tat Jesu.

Dieser Ansatz setzt ein positives Menschenbild voraus, da der Mensch in der Lage sein muss, die Tat Jesu richtig zu bewerten und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Im Kreuz zeige sich auch die grenzenlose Solidarität Gottes mit den Menschen und seine Liebe, in der er einer von uns wurde und unser Menschsein bis in den Tod hinein mit uns teilte.

In dieser Denkkategorie verliert die Auferstehung mitunter ihre reale und leibliche Faktizität und wandelt sich zu einem Bild oder Symbol für das Weiterleben der Sache Jesu über sein irdisches Leben hinaus.

Die unterschiedlichen Versöhnungstheorien wie auch die verschiedenen biblischen Bilder bringen jeweils andere Facetten des göttlichen Heilshandels zur Sprache. Deshalb fällt es schwer, sich radikal einer Sicht anzuschließen und damit andere zu vernachlässigen. Vielmehr soll aus den unterschiedlichen Vorstellungen ein Gesamtbild entstehen.

5 Wie deutet das Neue Testament den Tod Jesu Christi?

Christus als Erfüllung des Gesetzes. Für das Neue Testament sind Tod und Auferstehung Jesu nicht nur das Eintreffen prophetischer Vorhersagen, sondern auch Erfüllung des Opferritus der

Torah und damit des ganzen Gesetzes (Röm 10,4). Schon damals war es allerdings nicht der formale Ritus allein, der Versöhnung bewirkte; er tat es nur in Einheit mit Glauben und Gehorsam. Im Neuen Testament wird Christus als das vollkommene Opfer dargestellt, durch das nicht nur Sühne vollbracht wird, sondern der Gläubige auch in den Zustand der Rechtfertigung versetzt wird. Jesus selbst deutet seinen Tod mit Bezug auf Jesaja 53 und Psalm 49 als Akt stellvertretender Versöhnung. Noch deutlicher wird diese Bedeutung, wenn Jesus vom „Blut des Neuen Bundes“ im Abendmahl spricht (Lk 22,20; 1Kor 11,25).

6 Warum ging es nicht anders als durch das Kreuz?

Gott selbst stiftet einen Weg zur Rettung. Sünde ist in der gesamtbiblischen Offenbarung keine Bagatelle. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament wird die zerstörende Macht der Sünde deutlich hervorgehoben. Der Ungehorsam des Menschen, die Auflehnung des Menschen gegen den Anspruch Gottes auf sein Leben, wie sie in der Geschichte des Sündenfalles dargestellt wird, führt den Menschen aus der Gemeinschaft mit Gott heraus. Da der innere Widerspruch des Menschen gegen den Anspruch Gottes zum Wesen des gefallenen Menschen gehört, kann er sich selbst aus dieser inneren Festlegung nicht befreien.

An dieser Stelle setzt das biblische Erlösungshandeln Gottes am Menschen und für den Menschen an. Das Kreuz ist der ultimative Punkt, an dem das Heilshandeln Gottes sichtbar und erfahrbar wird. Dass Gott sich in Christus selbst als Opfer dargebracht hat, bezeugt seine unendliche Liebe zu seiner Schöpfung und insbesondere zu den Menschen. Gleichzeitig entkräftet das den Vorwurf, Gott habe jemand anderen für das Böse im Menschen oder für seinen Zorn leiden lassen; in Christus handelt Gott selbst.

Zweiter Vorwurf: Ich brauche kein blutiges Opfer und auch keinen Stellvertreter. Der Mensch ist im Grund genommen gut.

7 Kann es Stellvertretung für Schuld und Sünde geben?

Sittliche Unvertretbarkeit des Individuums. In Fragen der Moral könne es keine Stellvertretung geben, war Immanuel Kant überzeugt; niemand könne die moralische Schuld eines anderen übernehmen. Doch ist der biblische Stellvertretergedanke keine magische Ersatzhandlung, sondern setzt die persönliche Umkehr und Reue voraus. Die sittliche Unvertretbarkeit des Individuums bleibt unbeeinträchtigt, da die Vergebung durch Umkehr angenommen werden muss.

8 Welches Menschenbild steht hinter dieser Kritik?

Das humanistische Menschenbild. Seit der Aufklärung dominiert ein positives und optimistisches Menschenbild. Der Mensch sei eigentlich gut, durch Umstände und Erziehung verdorben, doch in der Lage, sein Schicksal und das der Welt zu verbessern. Dieser Optimismus hat durch die Kriege und Totalitarismen des 20. Jahrhunderts Schaden genommen, dominiert aber immer noch das Denken der Gegenwart.

9 Welches Menschenbild vertritt die Bibel?

Das biblische Menschenbild. Demgegenüber vertritt die Bibel, vor allem das Neue Testament, ein eher pessimistisches Menschenbild. Sie sieht den Einzelnen wie auch die Menschheit insgesamt unter dem Einfluss der Sünde und unfähig, aus eigener Kraft wieder in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten. Dieses menschliche Unvermögen zur Selbsterlösung ist der Grund, der Gott selbst in Jesus Christus auf den Plan rief, um das Böse zu beseitigen, das Gute zu ermöglichen und Gemeinschaft mit Gott wiederherzustellen. Die Reformatoren haben dieses Menschenbild mit Nachdruck betont und dafür sogar den Bruch mit den Humanisten riskiert, die das reformatorische Anliegen ansonsten sehr gestützt haben.

Auch in der Theologie wird die Lehre von der Sündenverderbtheit des Menschen inzwischen zunehmend abgelehnt, um einem eher humanistischen und optimistischen Verständnis Raum zu machen. Niemand möchte sich schlecht fühlen müssen. Das stellt unsere Verkündigung vor grundsätzliche Fragen: Wie kann man heute noch vom Kreuz, v. a. vom stellvertretenden Opfertod Jesu für die Menschen reden?

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen stellen wir uns zwei Fragen:

Erste Frage: Mit welchen Anknüpfungspunkten können wir das „Wort vom Kreuz“ heute verkündigen?

10 Wie redeten die ersten Christen vom Kreuz?

Mut zur Gegenkultur. Zentrale Inhalte der christlichen Verkündigung waren von Anfang an anstößig. Die Kreuzesbotschaft galt als Dummheit und Skandal (1Kor 1,23-24). Die Christen haben sie aber trotzdem verkündigt, weil sie darin der Kraft Gottes begegnet sind. Die Gemeinde zeigte somit Mut zu einer Gegenkultur im Kontrast zu Imperium und spätantiker Gesellschaft. Sowohl in religiösen Fragen wie der Götzenverehrung als auch in ethischen Themen wie Ehe(bruch), Sexualität oder Abtreibung setzte die Gemeinde in jeder Beziehung neue Maßstäbe und widerstand der Versuchung, sich Ärger zu ersparen oder es den Menschen leichter zu machen. Christen finden sich heute – historisch gesprochen – keineswegs in einer neuen Situation wieder.

11 Welche Anknüpfungspunkte nutzten die frühchristlichen Verkündiger?

Inkulturation in der antiken Welt. Von Anfang an musste sich die christliche Gemeinde in einem nichtchristlichen Umfeld behaupten und ihren Inhalten eine angemessene Sprache geben. Das Evangelium ist viel mehr als ein loses Bündel von Überzeugungen, die in jede beliebige Kultur eingefügt werden können. Vielmehr sollte es jeden Aspekt einer Kultur immer mehr durchdringen.

Schon die Apostel suchten nach Anknüpfungspunkten in der Kultur der Menschen, um ihnen die Botschaft des Evangeliums verständlich zu machen. Dazu gehörten Begriffe, die politisch oder philosophisch-religiös besetzt waren (z. B. *ekklesia*, *logos*, *gnosis*, *dikaioosynä*),

Glaubensvorstellungen und literarisches Gut (Apg 17,23,28; Tit 1,12) sowie Bräuche und Gewohnheiten (z. B. Lk 19,12: vielleicht eine Anspielung auf die herodianischen Fürsten, die ihr Königtum von Rom empfingen; Mt 16,16: „des lebendigen Gottes Sohn“ im Gegensatz zu Kaiser Tiberius, dem Sohn eines toten Gottes [Augustus]; Mk 12,16 die Münze des Kaisers; vgl. auch die Gleichnisse Jesu).

12 Welche Anknüpfungspunkte können wir heute nutzen?

- a **Anknüpfungspunkte in der Kultur.** So wie sich die Apostel der Vorstellungswelt ihrer Zeit und der Bedürfnisse der Menschen bedient haben, so kann auch die heutige Verkündigung an dem anknüpfen, was den Menschen bekannt und wichtig ist. Es können aktuelle Themen, bekannte Filme, prominente Persönlichkeiten, gängige Überzeugungen, vertraute Geschichten, alltägliche Lebenssituationen, populäre Kunstwerke oder nachweisbare Ereignisse sein.
- b **Anknüpfungspunkte im religiösen Raum.** Der Niedergang kirchlicher und institutionell gebundener Religiosität in unserer Zeit darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass religiöse Anschauungen, Gefühle und Bedürfnisse weiterhin für einen Großteil der Bevölkerung eine Rolle spielen. Wie es die biblischen Verfasser taten, kann auch die heutige Verkündigung auf diese religiöse Grundierung zurückgreifen, etwa die allgemeine Offenbarung Gottes in der Schöpfung (Röm 1,19-20), die Universalität der Güte Gottes (Mt 5,45; vgl. Apg 14,15-17), die Tatsache, dass alle Menschen im Bild Gottes geschaffen sind (Gen 1,27; vgl. Apg 17,28) und das Verlangen nach Ewigkeit im Herzen von Menschen (Pred 3,10-11).
- c **Anknüpfungspunkte in Werten.** Die meisten Menschen sind auf Werte ansprechbar. Der „Werteverfall“, der mitunter beklagt wird, ist – genauer betrachtet – ein Wertewandel, in dem nicht mehr Themen wie Rauchen oder Sex, sondern Klima, Wirtschaftsordnung, Schuldenerlass, Minderheitenschutz, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in den Vordergrund rücken. Die Verkündigung muss zeigen, dass Gott Antworten auf diese Fragen und Lösungen für diese Probleme der Welt hat. In der Tat verdankt sich vieles, was wir – zumindest im sogenannten Westen – heute für richtig oder falsch, für selbstverständlich oder erstrebenswert halten, den biblischen Texten.
- d **Anknüpfungspunkte in Nöten und Bedürfnissen.** „Bedürfnisorientierte Evangelisation“ ist nicht erst eine Forderung der Gegenwart. Sie ist auch keine Anpassung an eine Konsumkultur, die sogar die christliche Verkündigung den Wünschen der Menschen anpasst (2Tim 4,3). Jesus und die Apostel haben den Menschen keine abstrakte Religion jenseitiger Glückserfüllung gepredigt, sondern sind ihren Nöten begegnet. Kranke wurden geheilt, Aussätzige wurden gereinigt, Besessene wurden befreit. Die Botschaft vom Kreuz umfasste von Anfang an Antworten auf persönliche, soziale, gesundheitliche, politische Nöte, die für viele auch noch heute akut sind.

- e **Anknüpfungspunkte bei existentiellen Sehnsüchten.** Neben konkreten persönlichen Nöten spielen für die meisten – alle? – Menschen existentielle Sehnsüchte eine Rolle. Dazu gehören die Angst vor Gericht und Tod, der Wunsch nach Befreiung von der Last der Schuld und Scham, die Attraktivität der Wahrheit, die Erfüllung unerfüllter existentieller Sehnsüchte sowie der Wunsch nach Liebe. Alles das kann als Motiv für die Auseinandersetzung mit dem Evangelium dienen, und alle diese Sehnsüchte werden durch das „Wort vom Kreuz“ adressiert.
- f **Anknüpfungspunkte bei den biblischen Bildern für das Heilsgeschehen.** Die wichtige biblische Vokabel „Sünde“ wird heute kaum noch in ihrer Grundbedeutung als „Zielverfehlung“ verstanden, sondern bestenfalls mit Steuer-, Verkehrs- oder Kaloriedelikten in Verbindung gebracht. Doch hat Sünde verschiedene Manifestationen: vertikal (gegen Gott gerichtet), horizontal (Menschen verletzen einander) und intern (psychologische Unruhe). Ansatzpunkte bieten sich somit da, wo man das biblische Verständnis von Sünde auch dort anwenden kann, wo Menschen heute eine Störung wahrnehmen oder ein Unrechtsbewusstsein aufweisen, so etwa in Fragen von Umweltschutz oder Gerechtigkeit. Der bewusst breite Fokus auf die verschiedenen biblischen Bilder (z. B. Lösegeld, Rettung, Versöhnung, Adoption, Befreiung u.a.) eröffnet der Verkündigung viele Möglichkeiten. Wenn Schuld und die Notwendigkeit von Vergebung heutigen Hörern schwierig zugänglich zu machen sind, dann ist vielleicht das Bild von Entfremdung und Versöhnung zugänglicher. Wenn die gestörte Beziehung zu Gott für viele Zeitgenossen kein Thema ist, dann kann die gestörte Beziehung zu Mitmenschen, zur Umwelt, zu Tier und Natur einen Ansatzpunkt bieten. Ausgehend von diesen verschiedenen Bildern können ganz unterschiedliche Konzepte als Analogie herangezogen werden, um die Botschaft so verständlich wie möglich zu machen.

Zweite Frage: Wie können wir das Wort vom Kreuz verkündigen, wenn sich keiner mehr schuldig fühlt?

13 Wie können wir das Gewissen der Menschen ansprechen?

Gewissensbildung. Entscheidend für die wirksame Verkündigung des Evangeliums ist die Frage, ob es gelingt, Zugang zum Gewissen der Menschen zu finden. Hier entscheidet sich nämlich, wie die Grundfragen von Gut und Böse beantwortet werden und ob jemand überhaupt die Notwendigkeit einer Lebenswende erkennen kann.

Gewissensbildung kann grundsätzlich anhand zweier Pole beschrieben werden: der Schuldkultur und der Schamkultur.

14 Was ist der Unterschied zwischen Schuld- und Schamkulturen?

In der *Schuldkultur* geht es um die Frage: *Was ist richtig, was ist falsch? Was habe ich falsch gemacht?* Wie kann oder muss ich das in Ordnung bringen? Maßgeblich sind objektive und anerkannte Normen, deren Missachtung Konsequenzen nach sich ziehen. Selbstverständlich spielt dabei auch der Beziehungsaspekt eine Rolle, denn Schuld zerstört Beziehungen. Die Wiederherstellung einer Beziehung geschieht, indem man sich „entschuldigt“ und aus dem Wege räumt, was die Beziehung „objektiv“ gestört hat. Das betrifft insbesondere auch die Beziehung zu Gott.

In der *Schamkultur* geht es um Ansehen und Würde. *Was denken die Leute über mich? Gehöre ich (noch) dazu? Wie kann ich mein Gesicht wahren?* Werte sind nicht absolut wahr, sondern werden durch Orientierung innerhalb einer Gruppe gewonnen. Nicht abgelehnt zu werden hat einen viel höheren Stellenwert, als in einer Schuldkultur, wo es darum geht, das Richtige zu tun. Während es in einer Schuldkultur darum geht, das Richtige zu tun und das Falsche zu bestrafen, stehen in einer Schamkultur die Fragen von Zugehörigkeit und Ehre im Vordergrund. Beide existieren nicht in Reinkultur, es lassen sich aber doch Schwerpunkte erkennen. Eine schuldkulturelle Prägung findet sich v. a. in den Kulturen, die eine biblische Tradition aufweisen.

15 Vertritt die Bibel eine Scham- oder eine Schuldkultur?

Beides! Entscheidend ist aber die Priorität. Für die Bibel ist sowohl der Schuldaspekt, der sich in Ungehorsam oder Rechtsbruch zeigt, wichtig, als auch der Schamaspekt, da es immer auch um Gemeinschaft und Beziehung – sowohl mit Gott als auch mit Menschen – geht. Man wird Scham- oder Schuldoorientierung allerdings nicht als gleichwertige und alternative Ansätze zur Daseinsbewältigung verstehen dürfen, da die Bibel eine klare Reihenfolge der Problematik aufzeigt. Weil das Gebot Gottes übertreten wurde, deshalb ist die Beziehung zu ihm gestört. Weil Menschen sich nicht an Gottes Gebote halten, deshalb ist auch ihr Miteinander gestört. Deswegen muss die Lösung bei der Beziehung zu Gott ansetzen und die Schuldfrage klären, um dann Gemeinschaft, Ansehen und Würde wiederherzustellen. Eine Lösung der Schamproblematik, d. h. eine Wiederherstellung der (Gottes)Beziehung, ist ohne die Beseitigung der Schuld nicht denkbar. Denn die Scham ist nicht ein allgemeines Gefühl des Zukurzkommens, sondern die Folge des Bruchs mit Gott.

16 Wo lässt sich die aktuelle Kultur in Deutschland verorten?

Unterwegs zur Schamkultur. Gegenwärtig lässt sich in der westlichen Welt insgesamt ein Wandel von einer Schuldkultur zu einer Schamkultur beobachten. Die Relativierung der Wahrheitsfrage und die Individualisierung des Schuldempfindens ist ein breiter gesellschaftlicher Trend, der parallel zu einem Rückgang christlicher Prägung und biblischen Einflusses verläuft. Eine Evangeliumsverkündigung, die den Menschen eine Antwort auf die Schuldfrage bietet – eine Frage, die kaum einer mehr stellt – droht irrelevant zu werden. Die entscheidende Frage für Christen lautet daher:

17 Wie verkündigt man das Evangelium von der Vergebung durch Jesus Christus in einer Welt, in der sich niemand mehr schuldig fühlt?

Das Kreuz beseitigt beides: Schuld und Scham. Entscheidend aber ist die Reihenfolge: Zuerst erfolgt die Umkehr (Buße) aus Einsicht in das eigene Versagen und Unvermögen. Daraufhin vergibt Gott die Schuld. Und infolgedessen wird Gemeinschaft wieder möglich – mit Gott und mit Menschen, und das Problem der Scham ist damit ebenfalls behoben.

Niemals bietet das Neue Testament einen isolierten Lösungsweg zu Ehre und Anerkennung, zu Gemeinschaft und Würde, ohne zuvor das Grundproblem der Schuld und Sünde adressiert und gelöst zu haben. Die Umkehr beginnt mit der Einsicht in die eigene Schuld und Verlorenheit. Als Folge von Glauben und Umkehr geschieht Vergebung und die Erneuerung der Gemeinschaft mit Gott und Menschen.

18 Wie begegnen wir der Gefahr, das Evangelium unserer Kultur anzupassen oder zu verwässern?

Das Wort vom Kreuz umfasst Vergebung und Versöhnung. Vergebung beseitigt die Schuld, Versöhnung stellt auch Gemeinschaft wieder her. Beides gehört zum Wort vom Kreuz. Dieses Verständnis vermeidet Extreme und Einseitigkeiten. Manche Christen sehen im Festhalten eines traditionellen (eher schuldkulturellen) Versöhnungsverständnisses die Gefahr, an den aktuellen Fragen der Menschen und Probleme des Planeten vorbeizuzielen und in die Irrelevanz abzugeleiten. Andere Christen sehen eher das Risiko, ein gesellschaftstransformatives Versöhnungsverständnis unter Berücksichtigung sozialer Themen wie Gerechtigkeit, Minderheitenschutz oder Armutsbekämpfung, die man eher einem linken politischen Spektrum zuordnen würde, sei eine Auffächerung und damit eine Verwässerung des Evangeliums.

Beide Befürchtungen sind unbegründet.

Die Erinnerung an den Bruch mit Gott und das Schuldopfer Jesu Christi bewahrt uns davor, im Evangelium lediglich ein innerweltliches Verbesserungsprogramm zu sehen, aus dem persönliche Bekehrung und ewige Verantwortung vor Gott ausgeklammert werden könnten. Nach der Botschaft des Neuen Testamtes ist es die besondere Bestimmung gerade des durch den Geist Gottes wiedergeborenen Menschen, Träger einer gottgewollten Transformation unserer Welt zu werden. Bei allem sozialen Zündstoff und bei aller transformativen Dynamik des Evangeliums stand der Ruf zur persönlichen Umkehr immer am Anfang der apostolischen Verkündigung. Wer die Welt zu einem besseren Ort machen will, darf nicht vergessen, dass die Veränderung – nach biblischer Überzeugung – nicht beim „System“, sondern bei jedem einzelnen beginnen muss.

Gleichzeitig ist das aktive Handeln für Gesellschaftstransformation und Teilhabe keine Verfremdung des Evangeliums und auch keine Aushöhlung der biblischen Kernbotschaft, weil diese Themen unter den Stichworten „Frieden“ oder „Gerechtigkeit“ seit Mose und den Propheten eine große Bedeutung hatten und die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott

und mit Menschen schon immer Teil eben dieser Kernbotschaft war. Denn die Verkündigung des Evangeliums zielt nicht allein auf ein individuelles Heilserlebnis, sondern auch auf die Formung einer neuen Gemeinschaft (1Joh 1,1-4). Insofern ist die Befürchtung, das Evangelium könnte in einer zur Schamkultur gewendeten Gesellschaft seine Bedeutung verlieren, grundlos. Denn Jesus ist nicht nur für die Vergebung der Sünde gestorben, sondern auch für die Wiederherstellung von Gemeinschaft.

Darin zeigt sich auch die Bedeutung und Wichtigkeit der Gemeinde. Im Evangelium geht es eben nicht nur um die Beziehung mit Gott, sondern ebenso um die Beziehung mit Menschen. Daraufhin weist ebenfalls Jesu Interpretation des Höchsten Gebotes: Liebe Gott und deinen Nächsten. Beachtenswert ist dabei eine scheinbar widersprüchliche Dialektik: Jesus wird nach dem – einen – höchsten Gebot gefragt, und er antwortet: Liebe Gott! Doch er ergänzt sofort ein zweites Gebot, das aber genauso wichtig ist wie das erste: liebe deinen Nächsten. Und dennoch gibt es nicht zwei höchste Gebote, sondern eines. Aber ein zweites ist ihm gleichgestellt. Damit setzt Jesus Gott an die erste Stelle, rückt die Liebe zu Menschen aber in denselben Rang. Zum neuen Leben nach Gottes Willen gehört die Beziehung zu Gott und zum Menschen. Aus diesem Grunde ist eine unverbundene und gemeindefreie Existenz für die Jünger des Neuen Testamentes undenkbar. Weil das Evangelium eine doppelte Stoßrichtung hat – die Beziehung zu Gott und die Beziehung zu Menschen – konkretisiert sich Nachfolge eben auch und gerade in der Gemeinde, die Jesus „seinen Leib“ nennt.

19 Welche Prägung zeigt sich in unserer Gemeindetradition?

Scham und Schuld in der pfingstlichen Ethik. In der traditionellen pfingstlichen Ethik dominierte primär eine Schuldorientierung, sekundär aber auch eine Schamorientierung. Abweichungen von der (als biblisch verstandenen) Norm wurden zuerst als Übertretung göttlichen Gebots verstanden, sodann aber auch als Bruch der Gruppenkonformität, dem sogar ein Ausschluss folgen konnte.

In den letzten Jahrzehnten haben allerdings Fragen von Zugehörigkeit Vorrang vor Themen der richtigen Lebensweise gewonnen. Christsein und Nachfolge werden nicht mehr so sehr an äußerlich erkennbaren Verhaltensweisen festgemacht. Aus dem traditionellen Dreischritt „believe → belong → behave“ (um nicht sogar zu sagen „believe → behave → belong“) ist „belong → believe → behave“ geworden¹; Menschen dürfen erst einmal „dazugehören“, damit sie dadurch zum Glauben kommen und einen neuen Lebensstil lernen. Das Instrument der „Gemeindezucht“, mit dem man früher offenkundig sündig lebende Geschwister zur Umkehr leiten und die Gemeinde vor Verunreinigungen schützen wollte, hat erkennbar an Schärfe eingebüßt.

¹ „glauben → dazugehören → sich richtig verhalten“; „glauben → sich richtig verhalten → dazugehören“; „dazugehören → glauben → sich richtig verhalten“

20 Wie können wir überhaupt mit einem Wahrheitsanspruch des „Wortes vom Kreuz“ auftreten?

Die Herausforderung des Relativismus. Unsere Kultur ist von einem starken Wahrheitsrelativismus geprägt. Die Vorstellung einer absoluten Wahrheit, die für alle Menschen zu allen Zeiten Geltung beanspruchen kann, wird im Westen weitgehend abgelehnt. Wahrheitsträgern wird heutzutage mit großem Misstrauen begegnet.

Daher kann Mission heute nur noch dialogisch gedacht und gelebt werden, wobei die verschiedenen Kulturen dem Verkünder selbst einen Spiegel vorhalten, der aufzeigen kann, wo die eigene Kultur und Denkweise auch noch nicht dem Evangelium entspricht. Die missionarische Begegnung kann somit zur Bereicherung werden, weil sich in bestimmten Kulturen möglicherweise Elemente und Anknüpfungspunkte finden, die zum eigenen Verständnis des Evangeliums beitragen oder es gar vertiefen können.

21 Wie handelt Gott an den Menschen?

Die Rolle des Heiligen Geistes. Wie gut wir auch die Kultur und Situation unserer Gegenüber zu verstehen suchen und unsere Verkündigung dem anpassen – unsere Einsicht ist begrenzt, unsere Argumente sind einschränkt und unsere Überzeugungskraft ist gering. Gott aber kennt die Herzen aller Menschen, und er kann und will uns mit Weisheit beschenken und durch die Gaben seines Geistes konkret zurüsten. Wenn wir uns bei der Evangeliumsverkündigung vom Heiligen Geist leiten lassen, dann dürfen wir damit rechnen, dass er uns – bewusst oder unbewusst – Bilder, Ansätze, Formulierungen und Illustrationen finden lässt, die unsere Hörer exakt dort abholen, wo sie sind. Ebenso kann er den Menschen, die das Evangelium hören, auch Einsichten in Wahrheiten geben, die nicht ihrem bisherigen Denken entsprechen. Erfolgreiche Evangeliumsverkündigung ist nicht menschlich machbar; wir brauchen dazu den Geist Gottes. Diese Einsicht ist die Grundvoraussetzung für die Predigt des Kreuzes. Dennoch gehört es gleichzeitig zu unserem Auftrag, aktiv selbst nach Wegen zu suchen, die Botschaft so verständlich wie möglich zu vermitteln.

22 Welche Aussichten hat das Evangelium in unserer Zeit?

Das Beste liegt vor uns. Die Reden vom „harten Boden“ und „früher war alles besser“ (Pred 7,10) sind nicht zielführend! Das Evangelium war schon immer eine Herausforderung für Menschen und Kulturen, aber es war auch schon immer eine Hoffnung und eine Kraft für persönliche und gesellschaftliche Erneuerung. Bis heute erweist sich das „Wort vom Kreuz“ als eine Hoffnungsbotschaft, die Menschen herausführt aus Verzweiflung, Zukunftsangst, Abergläuben, Selbstsucht, Verdammnis und Feindschaft.

Dabei hat das „Wort vom Kreuz“ eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit bewiesen, ohne seinen Kernbestand zu verwässern. Keine Religion existiert in so großer kultureller Vielfalt und globaler Verbreitung. Immer wieder haben Evangelium und Gemeinde Jesu die Fähigkeit bewiesen, sich in neue Kulturen hineinzufinden, auf gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle,

religiöse oder philosophische Veränderungen zu reagieren und neue Formen von Frömmigkeit und Verkündigung zu entwickeln. Der Grund dafür dürfte u.a. darin liegen, dass am Anfang des Christentums die Inkarnation des Gottessohnes steht. In Jesus gab sich der Ewige ganz in die Kultur seiner Zeit hinein und wies damit gleichzeitig einen Weg, wie seine Jünger ebenfalls in neue Umgebungen eintauchen können. Inkarnation und Inkulturation sind somit Grundprinzipien christlicher Existenz, und sie werden die Gemeinde auch in Zukunft befähigen, nach dem Vorbild ihres Herrn und Meisters Wege zu den Herzen der Menschen zu finden.